

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 226.

Dienstag den 22. September

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Zur Reise nach Italien ist jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsularbehörde visierten Passes erforderlich.

Fulda, den 17. September 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 17 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519 ff.) ordne ich mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft etc. für den Umfang des Regierungsbezirks Cassel folgendes an:

§ 1.

Meine Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 1. Januar 1914 — A. III. 2 — (Amtsblatt Seite 12), vom 20. Juni 1914 — A. III. 3497 — (Amtsblatt Seite 277) und vom 2. Juli 1914 — A. III. 3765 — (Amtsblatt Seite 288), betreffend amtstierärztliche Untersuchung und polizeiliche Beobachtung des aus den Provinzen Ostpreußen und Westpreußen, sowie aus Lübeck und aus dem Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin eingeführten Klauenviehes werden hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. A. III. 4961.
Cassel, am 31. August 1914.

Der Regierungspräsident.

Graf von Bernstorff.

Fulda, den 17. September 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Der Abdeckereibesitzer Wilhelm Berg von Bäckersbach beabsichtigt auf dem im Gemeindebezirk Edelzell belegenen Grundstück, Kartenblatt 2 Parzelle Nr. 20/6, eine Kadaververwertungs- und Vernichtungs-Anstalt zu errichten.

Die Beschreibungen und Zeichnungen liegen 14 Tage lang auf dem Landratsamte (Kanzleizimmer) zur Einsicht aus. Während dieser Zeit sind etwaige Einwendungen gegen die Anlage schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll bei mir einzubringen. Nach Ablauf der 14tägigen Auslegungfrist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur Verhandlung über die rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Mittwoch den 14. Oktober d. J.

vormittags 10 Uhr

in das Geschäftszimmer des unterzeichneten Landrats mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Fulda, den 21. September 1914.

Der Landrat. Freiherr von Doernberg.

Der Krieg.

wtb. (Amil. Tel) Großes Hauptquartier, 21. Septemb. 1914. Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonne erobert. Im Vorgehen gegen das brennende Reims wurde der Ort Bèthenny, nördlich von Reims genommen.

Bei einem Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun überschritten wir siegreich den am Oststrand vorgelagerten vom französischen achten Armee Korps verteidigten Côte Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Französische Truppen wurden nördlich Toul im Bivak von Artilleriefener überrascht.

Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

Die Lage im Osten und in Belgien ist unverändert.

Es geht vorwärts.

In der zweiten Woche schon liegen unsere herrlichen Truppen in ununterbrochenem Kampfe im Westen, in einer Schlacht, die nach der Zahl der Kämpfenden und voraussichtlich auch nach ihrer Bedeutung die größte aller Zeiten werden wird. Denn was dort unseren Armeen entgegensteht, das ist die Hauptmacht der Franzosen und Engländer und ist so ziemlich alles, was sie aufzubringen vermögen. Eigentliche Reservisten stehen nicht mehr hinter ihnen, die stehen aber noch hinter der deutschen Armee. Aus den einzelnen Schilderungen in Feldzugsbriefen gewinnt man einen großartigen, aber auch erschütternden Eindruck von dem, was unsere Truppen dort ununterbrochen, bei Tag und Nacht, aushalten und leisten, und man gewinnt den Eindruck, daß alle großen Anstrengungen und Leistungen früherer Kriege mächtig sind gegen das, was jetzt verlangt wird. Und es wird geleistet!

Wir, die Zurückbleibenden, haben in dieser Zeit der Erwartung nur eines zu leisten, ruhiges Blut und Geduld und Vertrauen, und dieses Vertrauen ist umso leichter, als die zuverlässige Berichterstattung unseres Generalstabes, die sich jeder Ruhmredigkeit, ja beinahe jedes lobenden Beinortes enthält, in ihrer knappen Sprache doch deutlich erkennen läßt: Es steht gut! Und die bisherige Entwicklung berechtigt uns zu schönen Hoffnungen. Es ist zu Unruhe und Besorgnis kein Anlaß. Der militärische Laie begreift, daß Schlachten von so ungeheurer räumlicher Ausdehnung auch zeitlich eine ungewöhnliche Ausdehnung gewinnen, und daß es sich um eine Schlacht zweier Gegner handelt, die zum Teil wie ein Belagerungskrieg sich gestaltet hat, also ein Krieg, der Zeit erfordert. Nur Geduld und Zuversicht, auch wenn die endgültige Entscheidung noch manchen Tag sich hinauziehen kann. Wie günstig bisher die Entwicklung in dieser Schlacht für uns verlaufen ist, wird klar aus einer Zusammenstellung der amtlichen Berichte der letzten Woche:

Am 13. September wurde gemeldet: Die Operationen haben zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht.

Am 14. September: Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wird siegreich zurückgeschlagen.

Am 15. September: An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen.

Am 16. September: Angriffe französischer Truppen zurückgewiesen; einzelne Gegenangriffe der deutschen erfolgreich.

Am 17. September: Die Widerstandskraft des Gegners beginnt zu erlahmen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden.

Am 18. September: Zwei französische Armeekorps bei Reims entscheidend geschlagen. Feindliche Angriffe blutig zusammengebrochen.

Am 19. September: Das englisch-französische Heer auf der ganzen Schlachtfeldfront in die Verteidigung gedrängt.

Am 20. September: Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht.

Mit voller Deutlichkeit ist hieraus der Verlauf der Operationen zu ersehen: Zunächst versuch der Gegner einen Angriff, dann beginnt seine Widerstandskraft zu erlahmen, die Deutschen eröffnen die Offensive, die Feinde werden auf die Verteidigung beschränkt und beginnen schließlich unserem Angriff zu weichen.

Es geht also vorwärts, und kein Zweifel kann obwalten, daß der endgültige Erfolg unser sein muß.

Von der West-Grenze.

Die französischen Anleiheversuche in Amerika gescheitert.

Amtliches Telegramm.

wtb. Stockholm, 22. Sept. Ein Londoner Telegramm an das „Stockholms Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ersatz in London suchen.

Brüssel wird nicht geräumt.

wtb. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Die im Auslande verbreitete Meldung, daß Brüssel von den deutschen Truppen geräumt sei, ist falsch. Ebenfalls trifft die Behauptung zu, daß der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt habe.

wtb. Berlin, 22. Sept. Zum Uebergang der deutschen Truppen im Westen aus der Defensive in die Offensive schreibt der militärische Sachverständige der „Berl. Morgenpost“: Der Angriff ist für die Deutschen schwierig, denn er ist ein rein brutaler Kampf gegen eine mit allen Mitteln der Kunst und der Technik befestigte Feldstellung, die noch an einzelnen Punkten durch Befestigungen gesichert ist. Ein solcher Angriff kann nur langsam vorwärts gehen, aber er geht vorwärts. Das ist die Hauptsache.

Die Verheerungen in der Champagne.

Rotterdam, 21. Sept. Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß alte Bauern den französischen Truppen folgen, um abends die Toten zu begraben. Er schildert die schreckliche Verheerung der Champagne, die der Mittelpunkt der Operationen sei. Die Nebstöße sind zertreten, um den Armeen den Durchzug zu bahnen. Millionen von Weintrauben mit Trauben liegen vernichtet auf dem Boden.

Das Bombardement bei Reims.

Genf, 21. Sept. Die durch die Kathedrale in Reims gedeckten französischen Hauptbatterien sollen Pariser Meldungen zufolge für den entscheidenden Moment aufgespart werden. Das ungestüme deutsche Vorgehen veranlaßte sie jedoch zum Feuer. Dadurch wurde das Bombardement allgemein. Die Fassade der Kathedrale hat etwas gelitten, aber ihre Wiederherstellung ist durchführbar. Das Stadthaus ist teilweise zerstört.

wtb. Berlin, 22. Sept. Daß die Kathedrale von Reims in das Granatfeuer kam, gibt dem „Berl. L.-A.“ Anlaß festzustellen, daß die französischen Geschütze vor der Kathedrale aufgestellt genommen hatten und ihrerseits zu feuern begonnen haben. Daß sie dadurch die deutsche Artillerie auf sich und das ihnen als Dedung dienende Gotteshaus lenken mußte, verstand sich von selbst.

Berlin, 22. Sept. Wie dem „Berliner L.-Anz.“ aus Genf berichtet wird, wurde General Bau zur Organisation von Hilfskorps nach dem Süden Frankreichs entsandt. — Der „L.-A.“ bemerkt dazu: Diese Nachricht ist nicht ohne Interesse. Wir wissen, daß Frankreich nicht nur alles Menschenmaterial herangezogen hat, auf das es gesundheitlich Anspruch haben könnte, sondern es hat auch die von den Aushebungskommissionen als unbrauchbar Bezeichneten zu einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung beordert. Wenn nun General Bau ganz nach der Art gewisser einflussreicher Männer im Jahre 1870 und Anfang 1871 Hilfskorps in Südfrankreich organisieren will, so ist das ein verstärkter Beweis dafür, daß man in Frankreich die Lage als sehr ernst betrachtet.

Ein englisches Dementi.

wtb. London, 22. Sept. Das Pressebureau dementiert offiziell die Nachricht von einer Landung russischer Truppen in Frankreich.

Ein Steinwurf auf Delcassé.

Berlin, 21. Sept. Ein amerikanischer Korrespondent meldet, dem „L.“ zufolge aus Bordeaux, daß Delcassé durch einen Steinwurf am Hals verletzt worden sei und das Zimmer hüten müsse. Ob ihm das Unglück bei der Abreise in Paris oder beim Einzug in Bordeaux geschehen ist, steht nicht fest.

Ein Hochverräter auf der Kanzel.

Bordeaux, 21. Sept. (ctr. ffr.) In der Kathedrale St. Andreas wurde gestern Abend die Messe für den Erfolg der Waffen der Ententemächte gehalten, bei der Wetterle predigte. Er sagte, Gott verführe über die Nacht, die einzelnen Menschen zu strafen, und er werde auch die Massenhelden der Völker rächen, die nicht mehr zu leben verdienten. Frankreich sei unschuldig am Kriege. Gott müsse diesem heldenhaften Land daher den Sieg verleihen. Schließlich flehte er um den Segen Gottes, des heiligen Ludwig und des heiligen Johann von Lothringen für Frankreich.

Die Verschleppung von Geiseln aus dem Oberelsaß.

Berlin, 21. Sept. Der „Figaro“ meldet unterm 2. Sept.: Roullins, 1. Sept. 242 deutsche Geiseln, staatliche Beamte und Einwohner des Oberelsaß, sind im städtischen Progymnasium und im Pont Guinguettaal untergebracht worden. Unter diesen Geiseln befindet sich auch der Bürgermeister ein Kreisstadt nahe Millhausen und ein Pfarrer.

Der Abt von Maria-Laach beim Kaiser.

Köln, 21. Sept. (ctr. bln.) Laut „Köln. Volksztg.“ nahm der Kaiser kürzlich in einer dem Abt Adelfons Herwegen von Maria-Laach im großen Hauptquartier gewährten Audienz Anlaß, sich über das Verhalten einzelner Mät-

glieder des ausländischen Merus im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zu äußern. Der Abt versicherte dem Kaiser, daß derartige Vergehen von Geistlichen von niemanden scharfer verurteilt und schmerzlicher beklagt würden, als vom deutschen katholischen Merus. Dieser sei dem Kaiser und der heiligen Sache des Vaterlandes von ganzem Herzen ergeben. Der Kaiser nahm diese Versicherung mit großer Befriedigung auf und sagte lebhaft: „Herr Abt, davon bin ich felsenfest überzeugt.“

Von England.

England in Todesangst.

London, 22. Sept. Die „Times“ beschwört Frankreich in einem Leitartikel, sich um keine französischen Sonderinteressen zu kümmern, sondern nur darauf bedacht zu sein, Cherbourg zu retten. „Es ist gar kein Zweifel“, schreibt das Blatt, „daß Ostende, Rosendaal, Dünkirchen und Calais als verloren gelten können, wenn sie es nicht jetzt schon tatsächlich sind. Mit dem Falle Cherbourg wäre die Suprematie zur See, die wir so glorreich (?) behauptet haben, auf das ernstlichste gefährdet. England wäre rettungslos der Invasion der germanischen Horden preisgegeben.“

Die Panik in London ist umso größer, als gleichzeitig mit diesem Alarmruf auch die Nachricht verbreitet wurde, 100 „Zeppeline“ und 400 deutsche Aeroplane seien bereit, den Kanal zu überfliegen.

König Georg und Prinz Heinrich von Preußen.

Wb. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Von unterrichteter Seite hören wir, daß die über Wien gemeldete Nachricht, König Georg von England habe dem Prinzen Heinrich von Preußen gegenüber Ende Juli in London in allerbindendster Form die Erklärung abgegeben, daß England, was auch immer kommen möge, niemals das Schwert gegen Deutschland ergreifen werde, in keiner Weise zutreffend ist.

Wb. London, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Bei den letzten Kämpfen ist auch Kapitän Bertram Stewart gefallen, der seinerzeit in Leipzig wegen Spionage verurteilt worden ist.

Der Prinz von Wales.

Wb. Paris, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Aus London wird gemeldet: Der Prinz von Wales habe die Erlaubnis erbeten, das englische Expeditionskorps begleiten zu dürfen. Lord Mitcheller ließ jedoch den König wissen, der Augenblick sei für den Prinzen noch nicht gekommen, in die Front zu gehen, da der Prinz seine militärische Ausbildung noch nicht beendet habe.

Von der See.

Die deutschen Kreuzer „Gmden“ und „Königsberg“ an der Arbeit. — Kanonenboot „Röve“ versenkt.

Wb. Berlin, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September Folgendes bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer „Gmden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus unserem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit der Besatzung nach Kalkutta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der von Sansibar kam, zerstörte Dar-es-Salaam und versenkte daselbst das Kanonenboot „Röve“. Der „Pegasus“ wurde heute Morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und die Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet.

London, 22. Sept. Ein englischer Hilfskreuzer „Carmania“ hat am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer versenkt, vermutlich den „Cap Trafalgar“ oder die „Berlin“ nach zweistündigem Gefecht. Die „Carmania“ hatte 9 Tote.

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekannt gegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Eleonore Boermann“ gerettet.

London, 22. Sept. In der Nacht vom 14. zum 15. September verlor ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September verlor ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. Der „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt, der deutsche Dampfer vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.

Kristiania, 21. Sept. (etr. bln.) Der norwegische Dampfer „Seina“ wurde durch französische Kreuzer nach Martinique gebracht.

Englische Schiffsverluste.

Berlin, 21. Sept. Erst nach und nach erfährt man auch von englischer Seite mehr über das Seegefecht in der Helgoländer Bucht. Die englische Presse hat einen gewaltigen Sieg daraus gemacht und die „Daily Mail“ hat in der ihr eigenen rohen Brählerei neben den bereits zurückgewiesenen, infamen Lügen über das angebliche Verhalten deutscher Offiziere die lächerliche Behauptung aufgestellt, der Kampf habe erwiesen, daß Deutschland keine „Seemacht“, sondern lediglich Soldaten auf Schiffen habe. Zwischendurch erfährt man aber, gegen welche furchtbare Uebermacht sich die paar deutschen Schiffe zu wehren hatten. In derselben Kriegsnummer des genannten Blattes werden nämlich außer einer großen Flottille von Zerstörern und Unterseebooten als an dem Kampfe beteiligt aufgezählt: 3 Schlachtkreuzer, nämlich 2 der Vion-Klasse „Gion“ und „Queen Mary“ von je 30.000 Tonnen Wasserdrängung, ferner der von Neu-Seeland gestiftete Kreuzer „New Zealand“ mit 19.100 Tonnen und

der kleine geschützte Kreuzer „Arctusa“ mit 3750 Tonnen Wasserdrängung. Dieses letztgenannte Schiff scheint nicht mehr an der Oberfläche des Meeres zu sein. Denn in einem Artikel des „Daily Telegraph“ vom 11. September, in dem der Wunsch nach mehr schnellen Schiffen ausgesprochen ist, wird von ihm in der Vergangenheit gesprochen. Es werden da diese Schiffe von 3750 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 29 Knoten erwähnt und hinzugefügt, „von denen die schneidige „Arctusa“ eines war“. Also, so muß man annehmen, ist sie es nicht mehr. In der Tat findet sich denn auch in einer Liste, die die „Weser-Zeitung“ über die englischen Schiffsverluste aufstellt, neben „Warrior“, „Gloucester“ und einigen anderen die „Arctusa“. Da die englischen Zeitungen noch immer nur vereinzelt und auf Umwegen hier eintreffen, so läßt sich natürlich immer nur sehr lüf-fenhaft feststellen, welche Verluste England wirklich gehabt hat. „Arctusa“ war übrigens ein ganz neues, erst im Juni dieses Jahres fertig gewordenes Schiff der modernsten Konstruktion.

Die Taktik der „Fleet in being“.

Wb. Kristiania, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Ein bekannter norwegischer Admiral veröffentlicht im „Aftenposten“ eine längere Betrachtung in der er zu dem Ergebnis kommt, daß die von der deutschen Flotte gewählte „Fleet in being“-Taktik sei die einzig richtige. Jedes andere Aufstehen wäre, wie die Verhältnisse liegen, unsinnig, da Deutschland auch zur See eine Front nach zwei Seiten habe. Die Taktik mit dem Nordostsee-Kanal biete die größten Vorteile den Gegnern gegenüber; dies würde sicherlich die nahe Zukunft beweisen.

Unter dem Ausdruck „Fleet in being“-Taktik, der sich in deutscher Uebersetzung nicht genau wiedergeben läßt, ist eine Taktik zu verstehen, die auf dem Einfluß beruht, den eine starke kampffähige Flotte lediglich durch die Tatsache ihres Vorhandenseins auf die Kriegführung ausübt. Der Ausdruck ist zum erstenmale von dem englischen Admiral Terrington im Jahre 1690 angewandt worden.

Von den Kolonien.

England im Bunde mit den Hereros.

Berlin, 22. Sept. (etr. bln.) Die „Arenzeitung“ schreibt: Die rücksichtslose Politik der Engländer, die sich nicht scheut, den Krieg auch in die Kolonien zu tragen, beginnt in Afrika ihre blutigen Früchte zu tragen. Die Hereros, gegen die Deutschland einen langandauernden Kampf unter großen Verlusten führen mußte, schlossen sich der südafrikanischen Union an und proklamieren den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Die „Neue Züricher Zeitung“ teilt folgendes mit: Wie englische Blätter melden, hat ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Die Hereros, der kriegerische Stamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, haben sich den Einrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der Südafrikanischen Union gehißt.

Keine Beteiligung Südafrikas?

Wb. Berlin, 22. Sept. Daß im südafrikanischen Abgeordnetenhaus die Anträge auf Beteiligung am Kriege abgelehnt worden sind, will, wie die „Köln. Jtg.“ aus Holland meldet, die „Times“ wissen.

Wb. Nairobi, 22. Sept. Der britische Handelsdampfer „Kavirondo“ brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Viktoria-Njansjoo zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Muanza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an, welcher im Begriff war, in die englische Karungu-Bai einzufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück und kehrte später zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück. Er traf in Karungu, ohne Widerstand zu finden, ein.

Der Kampf um Kiautschau.

Rotterdam, 21. Sept. (etr. bln.) Aus Peking wird gemeldet: Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Tjingtau. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht von Laoschon, nördlich von Kiautschau, gelandet.

Tokio, 20. Sept. Die Japaner haben sich am 12. September des Bahnhofs von Kiautschau bemächtigt. Eine in der Lauchangbucht operierende Flottille hat die feindliche Refugioszierungsarbeit siegreich zurückgeschlagen. — Am 12. September hat die japanische Kavallerie Tsimao, 16 Kilometer südlich der Zone von Kiautschau, besetzt. Nördlich des Paichastusses wird kein Feind gemeldet. Jedoch haben südlich dieses Gebietes wiederholt feindliche Flugzeuge gekreuzt.

Die deutschen Zeitungen in Japan aufgehoben.

Wb. Tokio, 21. Sept. Die Regierung hat die deutschen Zeitungen „Japan-Herald“ und „Deutsche Japan-Post“ aufgehoben. Ihr Herausgeber Oswald muß Japan binnen einer Woche verlassen.

Von der Ost-Grenze.

Die Neugruppierung des österreichischen Heeres.

Wb. Wien, 21. Sept. (Amtlich) wird unterm 19. September, mittags, verlautbart: Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Gange. Ein Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der ostseitige, keine Feldmäßig armierte Brückenkopf Siejataw, unerseits nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und starker Artillerie. Als die Befestigung ihre Aufgabe erfüllt hatte, wurde sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Große Angst in Rußland.

Berlin, 22. Sept. Die „Voss. Jtg.“ meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General von Hindenburg aufzuhalten, der mit 750.000 Mann schon auf russischem Boden siehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen von Hindenburg zu senden.

Die silberne Bowle.

Berlin, 21. Sept. Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armee-Korps veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Nachricht, das im Automobil eines russischen Generals die dem Landrat von Heidenburg gehörige silberne Bowle gefunden wurde, ist richtig. Der kriegsgefangene General Martos bittet um Bekanntmachung, daß dieses Automobil nicht das seinige gewesen ist. Das hat auch tatsächlich nicht festgestellt werden können.

Untersuchung der Russengreuel.

Wb. Berlin, 21. Sept. Die „Nordd. Allg. Jtg.“ schreibt: Die Kommission der Regierung in Gumbinnen, die bisher in Berlin zurückgeblieben war, um die von den Russen in Ostpreußen begangenen Greuelthaten festzustellen, ist am Sonnabend nach Königsberg abgereist. Es ist dringend erwünscht, daß auch weiterhin Anzeigen über russische Greuelthaten erstattet und an die königliche Regierung in Gumbinnen, z. B. Königsberg, gesandt werden.

Breslau, 21. Sept. Bei gefangenen Russen, die auf dem Transport durch Breslau kamen, sind in letzter Zeit, wie ich mich durch Augenschein überzeugen konnte, wiederholt Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Man hatte bisher gelaugt, daß diese Art verbrecherischer Kriegsführung ein Privileg der Franzosen, Belgier und Engländer sei; es zeigt sich nun aber, daß die Russen von ihnen zivilisierten Verbündeten bereits etwas gelernt haben.

Russischer Befehl zur Erschießung aller deutscher Förster.

Amliches Telegramm.

Wb. Berlin, 22. Sept. Aufgefangener Funkspruch vom 25. August, 12 Uhr mittags:

General Postowski an Kommandeur L. Armee-Korps: Ich bitte unverzüglich weiterzugeben, an 2. Inf.-Div. und Stab XXIII. Armee-Korps 7.13 morgens an hsk, der Kommandierende.

Befehl: Eine Kompanie mit energischem Kommandeur auszuscheiden, mit dem Auftrag, alle Förster ohne Erbarmen zu erschießen.

Die Feldküche als — Waffe.

Wien, 22. Sept. Von den Kämpfen der Oesterreicher wird eine Tatsache erzählt, die recht erheitend und charakteristisch ist. Die Oesterreicher sind bei Lemberg hinsichtlich ihrer Verpflegung besser daran, als die Russen. Die Oesterreicher befinden sich in besessenen Stellungen und können sich infolgedessen durch ihre Feldküchen vorzüglich verpflegen. Sie nehmen sogar ihre Tagesmahlzeit in den Schützengräben. In den Stellen, wo sich nun österreichische und russische Schützengräben nicht allzu weit gegenüberliegen, wirkt nun der Duft der guten Gerichte, der bei günstigem Winde auf die russische Seite getrieben wird, so verlockend auf die ausgehungerten Russen, daß sie ohne Waffen mit hochgehobenen Armen den Oesterreichern zu laufen und sich vergnügen in Gefangenschaft begeben. Das ist nicht zu unterschätzen, denn die Disziplin der russischen Truppen wird von Tag zu Tag mehr erschüttert. Des Rätsels Lösung für die Rot der Russen aber liegt darin, daß die 1. und 2. Truppen, alle Anmarschstraßen die zu den Stellungen des Feindes führen, unter dem Feuer schwerer Artillerie halten, um so Verpflegung wie Verpflegung der vornliegenden Truppen unmöglich zu machen.

Siegreiches Vorgehen unserer Verbündeten gegen Serbien.

Berlin, 22. Sept. Die „Voss. Jtg.“ meldet aus Sofia: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte aus Nisch erhalten, nach denen österreichisch-ungarische Truppen siegreich über die Drina vorgedrungen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Baljevo sei trotzdem erschüttert, jedoch in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden kann. In vielen Truppenteilen haben die Soldaten gemeutert, besonders Artillerieregimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung greife um sich, jedoch selbst Paskitsch und die Dynastie in Gefahr schweben. In der Armee seien 12.000 Cholerafälle festgestellt worden.

Prinz Georg von Serbien verwundet.

Wb. Nisch, 22. Sept. Das serbische Pressebureau meldet: Als Prinz Georg an der Spitze eines Bataillons zum Sturm vorging, wurde er in der Nähe der Birbelsäule von einem Geschöß getroffen, das aus dem rechten Lungenflügel herausdrang. Die Verletzung ist ungefährlich.

Wb. Sofia, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Dem Blatte „Utro“ zufolge wurde der frühere bulgarische General Radko Dimitriew, der bekanntlich in die russische Armee übergetreten ist, bei Tomassow schwer verwundet.

Bulgarische Banden.

Berlin, 22. Sept. Der Wiener „Reichspost“ schreibt man aus Salonik vom 5. Sept.: Man kann hier noch auf sehr folgenschwere Ueberräuhungen gefaßt sein, da die bulgarischen Banden sowohl an der türkischen wie bulgarischen Grenze wieder wie Pilze aus der Erde empor-

schließen und sowohl Serbien als auch Griechenland unangefochten bedrohen und besetzen. Bei Adzibar Buk, Neberof, Demirhisar, Dorjan und Strumizza setzt es fast täglich schwere Kämpfe ab, die bisher zwar stets zum Vortheile der griechischen Regierungstruppen endeten, aber durch ihre steten Wiederholungen auf die Dauer unbequem werden. Noch schlimmer sind die Vandalenverbrechen auf serbischem Boden.

Griechische Auffassung der Neutralität.

Berlin, 21. Sept. Den Oberbefehl über die griechische Flotte hat, wie die „Vossische Zeitung“ aus Athen berichtet, der Chef der englischen Marinemission in Griechenland, Admiral Marc Kerr, übernommen. Der bisherige griechische Flottenkommandant, Admiral Kondurotis erhielt „aus Gesundheitsrücksichten“ einen zweiwöchentlichen Urlaub. Admiral Kerr setzte seine Flagge auf den griechischen Panzerkreuzer „Averos“, der am 2. September von Athen nach der Bucht von Mudros bei Lemnos abgedampft ist. Somit scheint sich zu bestätigen, was in den letzten Tagen gemeldet wurde, daß die Bucht von Mudros von den Griechen der englisch-französischen Flotte zur Verfügung gestellt wurde und die griechische Flotte sich mit der englisch-französischen vereinigt hat. Man weiß, daß diese Vorgänge, die sich mit der Neutralität schwer vereinbaren lassen, den Hauptgrund für den Rücktritt des griechischen Ministers des Aeußeren, Herrn Streit, abgaben.

Bedrohung der Deutschen in Tâbris durch russische Truppen.

Wien, 21. Sept. Der „Südslawischen Korresp.“ wird von besonderer Seite aus Konstantinopel gemeldet: Die in Tâbris (Persien) stehenden russischen Truppen beschloßen vor einigen Tagen, die dort aus etwa 50 Personen bestehende deutsche Kolonie aus Raube für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Greuelthaten zu rächen. Der russische Generalkonsul in Tâbris brachte dem deutschen Konsul diesen Bescheid zur Kenntnis und fügte hinzu, daß er für nichts einstehe und daß er den Deutschen zur schleunigen Abreise rate. Inzwischen wurde auf folgende Weise ein ganz gemeiner Anschlag gegen den deutschen Konsul verübt. Ein unbekannter Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem deutschen Konsul; er wurde auch empfangen. Er griff bei dieser Gelegenheit den Konsul tödlich an. Der Angreifer wurde unbeschädigt gemacht. Zur Sicherheit der in Tâbris lebenden Deutschen und deren Gewährleistung wurde die Vermittlung der Vereinten Staaten angerufen.

Der Riesenerfolg der Kriegsanleihen.

Der Ruf hat gewirkt. Das deutsche Volk hat innerhalb zehn Tagen mehr als 4 Milliarden Mark Kriegsanleihe gezeichnet, das heißt, es vermochte in einem einzigen Atemzuge mehr aufzubringen als 40 Jahre vorher die ganze vielbestaunte, über mehrere Jahre verteilte französische Kriegsschuldung betragen hat. Dabei sind nicht einmal die Federn der Zeichnenden durch neue besonders durchschlagende Siegesmeldungen beflügelt worden. Die Zeichnung von Mark 600 pro Kopf der Bevölkerung beweist, daß wir eine hoffnungsfreudige und opferwillige Nation sind und eine reiche zugleich; sie beweist ferner, daß es nur auf den geeigneten Zeitpunkt ankam und auf die für diesen geeignete Organisation. Unsere heimischen Geldquellen waren durchaus nicht mehr unberührt; allein die deutschen Bundesstaaten emittierten im Frühjahr über Mark 800 Millionen und von den Mark 1250 Millionen österreichisch-ungarischer und rumänischer Renten, die seit Jahresfrist unter Inanspruchnahme des deutschen Marktes herauskamen, hat dieser den Löwenanteil aufgebracht. Umso schwerer wiegt der gegenwärtige glänzende Erfolg. Die deutsche Nation hat damit einen finanziellen Befähigungsnahtreis ersten Ranges geliefert, sie hat mit der gleichen Einmütigkeit in der das Parlament bei der theoretischen Kreditbewilligung vorausging, diese Kreditbewilligung praktisch gemacht. Sie hat die Verwaltung der Wehrmacht auf lange Monate hinaus mit den nötigen Mitteln versehen, damit draußen sorgenlos und rücksichtslos das schwere Werk vollendet werden kann. Die Truppen im Felde werden nunmehr wissen, daß das Volk, für das sie sich schlagen, auch für sie zu sorgen versteht. Es hat sich ihrer glänzenden Leistungen auch in der materiellen Hinsicht ebenbürtig und wert gezeigt. Unsere Gegner werden das mit um so größerer Enttäuschung, unsere Freunde aber und alle Freunde der Wahrheit mit Befriedigung erkennen!

Wien, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen kann auch heute Abend noch nicht bekanntgegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalischen Verkehrs nicht bis zum Schluß des Zeichnungstermins eingetroffen sind.

Berlin, 22. Sept. Der Betrag, der der Kriegsanleihe aus der Berliner Sparkasse zusteht, stellt sich auf ca. 30 Millionen M. — Die Charlottenburger Sparkasse meldet 9 760 400 M zur Kriegsanleihe an.

Landberg (Bairn). 21. Sept. Auf die Reichskriegsanleihe wurden im Stadt- und Landkreis Landberg an der Warthe 6 165 000 M gezeichnet.

Koburg, 21. Sept. In Koburg wurden 3 128 900 M Kriegsanleihe gezeichnet.

Essen (Ruhr), 21. Sept. Hier wurden 70 Millionen M für die Kriegsanleihe gezeichnet.

Solingen, 21. Sept. In Solingen wurden hier 3 400 000 M Kriegsanleihe gezeichnet.

W. Gladbach, 21. Sept. Die Stadt W. Gladbach zeichnete insgesamt 8 1/2 Millionen M Kriegsanleihe, die Stadt Rheddt 4 Millionen M.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Insgesamt sind bei der Reichsbankhauptstelle Frankfurt rund 148 Millionen M Zeichnungen eingelaufen, davon 96 Millionen M auf Reichsanleihe u. 52 Millionen M auf Schatzanweisungen.

Kreuznach, 21. Sept. Für die Kriegsanleihe wurden hier insgesamt etwa 1 1/2 Millionen M gezeichnet.

Weinheim (Bergstr.), 21. Sept. Hier wurden für die Kriegsanleihe 868 100 M gezeichnet.

Pforzheim, 21. Sept. Hier wurden 7 080 000 M gezeichnet.

Saarbrücken, 21. Sept. Die in Saarbrücken zur Kriegsanleihe gezeichneten Beträge belaufen sich auf insgesamt mehr als 14 Millionen M.

Wien, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Montagsrevue“ schreibt in Besprechung des glänzenden Erfolges der Reichsanleihe: Der Erfolg war vorauszu sehen. Das Deutsche Reich führt mit keinem bewunderungswürdigen Heere und keiner tabellösen, auf unerschütterlichen Grundlagen beruhenden blühenden Wirtschaft gleich kraftvoll den Krieg. Dem glänzenden Sieger auf den Schlachtfeldern ist nun ein ebenso überwältigender Triumph seiner Kapitalkraft zuteil geworden, noch dazu in demselben Augenblicke, in dem die Regierung des reichen Frankreich mit drei nacheinander verjuchten Anleihen ebenso viel Niederlagen dabei und im Auslande erlitten hat. Die sittliche Kraft des deutschen Reiches wird von seinem Feinde ignoriert und doch ist sie es, die aus allen Siegen hervorlodert. Jetzt kann man in Paris und London eine Ahnung von dem Reichtum Deutschlands bekommen.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Julda, 22. September 1914.

Neue Auszeichnung. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben die Gnade gehabt, eine Denkmünze in Bronze für langjährige gediente, treue weibliche Diensthöfen zu stiften. Voraussetzungen für die Verleihung soll sein eine 30jährige, ununterbrochene, tadellose Dienstzeit in derselben Familie oder auf derselben Dienststelle, deren Beginn erst vom 14. Lebensjahre zu rechnen ist.

Beihilfe. Der Gemeinde Künzele ist zum Neubau eines zweiklassigen Schulhauses am Bachrain neben dem gefälligen Staatsbeitrag von einem Drittel der Baukosten eine Staatsbeihilfe von 13 000 M in Aussicht gestellt worden.

Kriegsauszeichnungen. Se. Maj. der Kaiser und Königin haben zu bestimmen geruht, daß die Angehörigen des preussischen Heeres die ihnen von deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen so gleich anlegen dürfen und daß es der Einholung einer Allerhöchsten Erlaubnis hierzu nicht bedarf.

Vom Landesauschusse. Dem Kreise Eschwege ist eine Beihilfe von 1/2 der aufzuwendenden Kosten für den Grunderwerb zu der Nebenbahn Schwelba-Heiligenstadt innerhalb des Kreises Eschwege von dem Landesauschusse in der Sitzung vom 19. Sept. bewilligt worden.

Neutrale Verkehrswege für den Ausfuhrhandel. Ueber verschiedene Möglichkeiten der Verfrachtung nach Uebersee können Interessenten von der Handelskammer zu Hanau unentgeltlich Auskünfte erhalten.

Aus der Verlustliste. Ein Fuldaer Landsmann Herr Adolf Rang, Oberleutnant der Reserve, Kreisbauweiser in Danzig, Sohn des verstorbenen Herrn Oberbürgermeisters Rang, befindet sich unter den Verwundeten in einem Lazarett in Wien.

Zur Beachtung! Zur Vermehrung des Lebensmittelvorrats wird empfohlen, jetzt keinerlei Gelände unbepflanzt liegen zu lassen, zu bebauen (z. B. mit Spinat, Feldsalat, Rapsalat, Radies, Winterkohl, Endivien usw.). Eine vorherige Düngung mit Thomasmehl und Kaimit ist sehr wesentlich, besonders auch wegen der Schnecken. Jauche oder Chilisalpeter (in Wasser aufgelöst) ist zu empfehlen. In diesem Jahre haben die Kohlwoislinge besonders viel Eier abgelegt. Hierdurch steht unsere Gemüseernte in Gefahr, vernichtet zu werden. Dieser Gefahr muß sofort vorgebeugt werden. Jedes einzelne Blatt muß umgedreht und nachgesehen und die Eier oder Raupe daran zerdrückt werden. Zu dieser Arbeit, die oft vorgenommen werden muß, können auch die Kinder herangezogen werden. Wer keine Kinder hat oder Kinder selbst nicht zu dieser Arbeit gewinnen kann, möge sich an die Herren Leiter der Schulen wenden, die im Interesse der Sache die Kinder aufklären und vom Schulunterricht beurlauben werden. Die Eltern der Schulkinder sind wegen der Wichtigkeit der Arbeit gebeten, mit der Heranziehung ihrer Kinder einverstanden zu sein. Der Gartenbauverein (Vorstand: Herr Lehrer Sell, Wilhelmstraße) erteilt gern sachdienliche Auskünfte.

Eisenbahnbetriebskompagnien.

Sonntag fuhr wieder gegen 200 Eisenbahner nach Hanau, um dort eingekleidet und weiter nach Frankreich und Belgien befördert zu werden. Hier stoßen sie zu den bereits in Feindesland befindlichen Eisenbahnbau- und Betriebskompagnien, die den Eisenbahnenbau aufrecht erhalten, nachdem die zerstörten Strecken von ihnen wieder hergerichtet worden sind. Bis jetzt sind etwa 10 000 deutsche Eisenbahner in Frankreich, Belgien und Rußland tätig. Auch von Fulda ist am Samstag Abend wiederum eine Anzahl Leute aus der Eisenbahnhauptwerkstätte abgereist.

Tann, 22. Sept. Heute treffen sechs Verwundete aus Fulda ein und werden in dem hiesigen, zur Verfügung des Roten Kreuzes gestellten Schlosse verpflegt.

Bad Orb, 21. Sept. In Bad Orb ist mit Beginn des Krieges ein Reservelazarett eingerichtet worden, in dem

zurzeit 650 Verwundete gepflegt werden. Die hier vorhandenen Heilquellen helfen die Wunden schnell heilen. Schon viele konnten als genesen zur Truppe entlassen werden. Das Lazarett muß freilich im Viehschuppen sitzen, besonders um molleses Unterzeug und um Schuhwerk.

Tagesneuigkeiten.

Ein englischer Major aus deutscher Gefangenschaft entwichen.

Wien, 22. Sept. In der Nacht vom 19. zum 20. Sept. ist Major Charles Alice Tate vom Yorkshires Light Infantry-Regiment aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen. Tate ist der englische Stabsoffizier, von dem jüngst berichtet wurde, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien und der im Verlaufe jenes Verhörs erklärte, man müsse doch mit der Munition schießen, die die Regierung geliefert habe. Der Entflohene ist etwa 1,75 m groß, schlank, blond und spricht fertige deutsch.

Halle, 22. Sept. (ctr. ff.) In Torgau überstieg der gefangene englische Major Tate vom Yorkshires-Inf.-Regt. nachts den Wall der Brückenkopf-Kaserne und entkam, da nachgesandte Schiffe in der Dunkelheit fehlgingen. Gestern mittag wurde er bei der Zuckerfabrik Protteviß gestellt, worauf er sich selbst tötete.

Berlin, 21. Sept. Die Münchener Blätter berichten, sollen bayerische Offiziere festgestellt haben, daß bei den Kämpfen in Frankreich aus sicheren Verstecken heraus auf bayerische Truppen mit Stahlfeilen geschossen worden ist.

Dresden, 21. Sept. Nach einer Verordnung des Kriegsministers dürfen jetzt auch in Sachsen sozialdemokratische Schriften, die nach dem 31. August erschienen sind, im Heere verbreitet werden.

Düsseldorf, 21. Sept. Der Schriftsteller Dr. Walter Bloem; der bekannte Verfasser des Romans „Das eiserne Jahr“, ist verwundet in Düsseldorf eingetroffen. Er erlitt leichte Verletzungen am Arm und Oberschenkel. Walter Bloem gehörte dem 12. Grenadierregiment in Frankfurt a. O. als Hauptmann der Reserve an.

Das Eiserne Kreuz für Herzog Ernst August.

Wien, Braunschweig, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg das Eiserne Kreuz verliehen worden ist.

Der Fürst von Albanien wieder in Deutschland.

Chemnitz, 21. Sept. Die albanische Fürstentumskriegstraf auf Schloß Waldenburg zu längerem Aufenthalt ein.

Mainz, 22. Sept. Der Inhaber der Dieblicher Seifenfabrik Karl Hentell, Leutnant d. R. im hessischen Garde- Dragoner-Regiment Nr. 23, erhielt für Aufklärungsdienste beim Automobilkorps das Eiserne Kreuz.

Das Hurra der Bayern.

München, 22. Sept. (ctr. bln.) Im Kasernenhofe eines bayerischen Landstädtchens schauten die dort gefangenen Franzosen beim Abschied des bayerischen Landsturmabteilungs aus dem Fenster heraus. Als der Major seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra schloß, waren schon beim ersten Hurra wie mit einem Schlag alle Fenster leer und die Franzosen unter den Betten verschwunden. So schrecklich war ihnen das Hurra der Bayern vorgekommen.

Dernburgs Mission in Amerika.

Haag, 21. Sept. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ muß gegen seinen Willen zugeben, daß der Staatssekretär a. D. Dernburg keine Mission in Amerika mit großem Geschick durchgeführt hat und daß ihm dabei keine genaue Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse zustatten gekommen ist. Der Korrespondent vermag den Eindruck nicht zu leugnen, den der Vortrag Dernburgs vor den Deutschamerikanern New Yorks, überall gemacht hat. Besonders ärgert den „Times“-Korrespondenten, daß der Bericht über diesen Vortrag gleichzeitig mit der Beschuldigung des früheren englischen Botschafters Dunlop, Österreich sei nur durch den deutschen Druck zu einer unerschöpflichlichen Haltung gegenüber Serbien veranlaßt worden, und mit dem Bericht der nach Amerika entsandten belgischen Kommission veröffentlicht worden ist. Dernburg bezeichnete es als Aufgabe der Deutschen Amerikas, die durch falsche Berichte beeinflusste amerikanische Öffentlichkeit aufzuklären, indem er auf die gemeinsamen Ideale, die wichtigen Handelsinteressen und die hundertjährige Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika hinwies.

Kristiania, 21. Sept. Frithjof Ransen hielt vor der hiesigen akademischen Jugend in Gegenwart des Ministerpräsidenten, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegsministers über den europäischen Krieg und die Lage Norwegens vor einem überfüllten Auditorium einen Vortrag, worin er in energischer Weise die einjährige Dienstpflicht für Norwegen verlangte, damit das Land in Ehren den Verpflichtungen als neutraler Staat in jeder Situation gewachsen sei. (ctr. bln.)

Rom, 21. Sept. Die französische Botschaft tat nunmehr einen ähnlichen Schritt wie in Washington, indem sie in einer Verbalnote die Deutschen beschuldigte, Dum-Dum-Geschosse zu gebrauchen. Gegen den deutschen Vorwurf, die Franzosen hätten das getan, protestieren sie.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

New York, 21. Sept. General Junston protestiert gegen die angeordnete Räumung von Veracruz, welche vielleicht bis Mitte Oktober verschoben werden wird.

Wetterbericht.

Wolkig bis heiter, trocken, tags etwas wärmer, nachts kühl, nordöstliche Winde.

Ein schneidiger Patrouillenritt.

Am 25. August, so wird der Ff. Jtg. mitgeteilt, marschierte die . . . Division von Vouillon auf Sedan, das Reserve-Ulanenregiment Nr. . . . voraus. Der diesem Regiment angehörende Oberleutnant Graf Wedel ritt vor, um durch Ausfragen der Einwohner festzustellen, ob Sedan vom Feinde besetzt sei. Nach übereinstimmenden Aussagen sollten die französischen Truppen durch Sedan durchgemarschiert sein, und bereits die Raas überschritten haben. Aber ungeachtet des Umstandes, daß die einmarschierenden deutschen Truppen, insbesondere einzelne vorausgeschickte Patrouillen im bisherigen Verlauf des Feldzuges sehr häufig von Zivilpersonen und einzelnen zurückgebliebenen Angehörigen der französischen Armee aus den Fenstern der Häuser beschossen wurden, ritt Graf Wedel nur begleitet von zwei Ulanen nach Sedan hinein. Am Eingang der Stadt traf er noch eine 10 Mann starke Patrouille seines Regiments, der er befahl, sich ihnen anzuschließen. Mit diesen 12 Ulanen ritt er nun unter fortgesetzten lauten Hurrarufen in scharfem Trab kreuz und quer durch die winkligen Straßen von Sedan, überall Furcht und Schrecken erregend. Mit den Rufen: „Les Lanciers! Les Ulan!“ flohen die Einwohner in die Häuser und schlossen hinter sich Tür und Fensterläden. Versprengte Soldaten, die sich auf den Straßen befanden, schlossen sich der panikartigen Flucht an und warfen ihre Gewehre fort. Auf einzelne Leute, die noch ihre Gewehre in der Hand hatten, schossen die Reiter mit den Revolvern, so daß sie schleunigst ihre Waffen von sich warfen.

An einer Straßenecke stieß die Patrouille plötzlich auf eine Abteilung von etwa 80 französische Infanteristen, die sofort auf etwa 30 bis 40 Schritt heftiges Schnellfeuer auf die Patrouille abgaben. Vizewachtmeister d. R. Mayer-Ellerhof fiel, Pferd und Reiter hat-

ten mehrere Schüsse erhalten. Vizewachtmeister d. R. Jannsen, der stets neben dem Grafen Wedel ritt, und sich durch große Unerblichkeit auszeichnete, gab dem Führer auf etwa dreißig Schritt folgenden Ulanenpatrouille den Wink zu halten und auf Befehl des Oberleutnants ging nun die Patrouille in scharfer Gangart auf der alten Straße zurück, überall aus den Häusern beschossen. Nach seinem kühnen Ritt konnte Graf Wedel seinem kommandierenden General melden, daß Sedan bis auf einige zurückgebliebene Versprengte vom Feinde frei sei, sobald dieser danach seine weiteren Anordnungen treffen konnte.

Kanonen gegen ein Lazarett.

Wie mitgeteilt, hat die französische Regierung eine Anordnung erlassen, den deutschen Verwundeten die erforderliche Pflege zuteil werden zu lassen und zwar unter Hinweis auf die internationalen Abmachungen, die Genfer Konvention und die Humanität. Daß diese Verfügung der französischen Regierung überhaupt notwendig war, zeigt allein schon, daß Dinge vorgekommen sein müssen, deren man sich schämt. Eine Reihe von Fällen, in denen französische Soldaten Verbandsstätten, Verwundete und Ärzte beschossen haben, sind von uns bereits mitgeteilt worden. Nachstehend veröffentlichen wir die Zuschrift eines deutschen Arztes, die über neue Unmenschlichkeiten gegenüber Verwundeten berichtet. Er schreibt:

Am 29. August fuhr ich mit besonderer Erlaubnis im Auto nach D. zu meiner Mutter, von hier durch die tags vorher vom Feinde geräumten Vogesentäler nach . . . wo ich auftragsmäßig die Leichtverwundeten weitertransportieren ließ. Als ich mit meiner Liste eben fertig war, kam ein Soldat ins Lazarett und ließ sich müde auf einen Stuhl fallen. Ich erkundigte mich nach seinem Befinden und erfuhr, daß er soeben von dem französischen Schloßchen S. komme, wo er als Krankenträger beschäftigt

war. Das Schloßchen sei als Lazarett in Verwendung genommen und mit etwa 100 Deutschen, meist schwerverwundeten belegt worden. Auch der eine oder andere Franzose sei dort untergebracht gewesen. Pflegerinnen seien französische Schwestern. Vor zwei Stunden hätten die Franzosen in einer Entfernung von 500 Metern von der Villa ihre Kanonen aufgestellt und das Gebäude — das mit der Roten Kreuz-Fahne weithin als Spital kenntlich gemacht war — in Trümmer gelegt. Nur dem Umstand daß mein Gewährsmann in den Vorratsräumen des Stellers zu tun hatte, verdankt er sein Leben. Eine halbe Stunde nach dieser Erzählung kam noch ein Lazarettgehilfe übers Gebirge, der das gleiche erzählte und der ebenfalls nur mit knapper Not dem Tode entronnen war. Beide vermuten, wohl kaum ein Dutzend Leute sei aus den Trümmern gerettet worden.

— „Laßt ihn nicht frei!“ Aus einem Orte des Erzgebirges wird berichtet: Eine energische Frau hat dem eingeforderten Militärpasse ihres Mannes ohne dessen Wissen folgendes Schriftstück beigelegt: „Bitte, laßt ihn nicht frei, das ist ein tüchtiger Säuger, der große starke Mann. Sonnabend und Sonntag liegt er in der Stube betrunken, Schlägerei macht er oft, Frau und seine 4 Kinder behandelt er schlecht, halb verhungern müssen die, alles verkauft er, Montags geht er nicht auf Arbeit. Bitte nochmals, laßt ihn nicht frei. Er sagt, wenn er freikäme, wollte er ein ganzes Fäß kaufen vor Freude, der hat die andern schon paar Jahre lang ausgelacht, weil die ihre Dienzeit haben wegmachen müssen und er ist entlassen worden. So bald wie möglich zieht ihn ein, daß er nicht mehr kaufen kann.“ — Man hat der tapferen Frau den Gefallen getan — „er“ wurde genommen, und der gesunde Dienst in frischer Luft soll ihm vortrefflich bekommen. In den nächsten Tagen gehts vor den Feind. Nun kann er seine Tapferkeit zeigen.

Für unsere Abonnenten und Leser!

2 Landkarten

vom

westlichen und östlichen Kriegsschauplatz mit grossen, deutlich lesbaren Orts- und Flussnamen

und in bequem bei sich zu tragendem

Taschen-Format.

Nur **20 Pfennig** das Stück.

Gleichzeitig offerieren wir noch einen kleinen Vorrat von der **Balkanländer-Karte**

zum Preise von **50 Pfennig.**

Geschäftsstelle des Fuldaer Kreisblattes.

Königliche Oberförsterei Giesel (Amtsitz Fulda)

verkauft im Submissionswege in 1 Lose aus Abtriebschlägen und Durchforstungen

6200 fm Kiefern-Grubenholz in Stämmen

(fast ausschließlich volle Längen, Mindestlänge 4 Meter).

Die Gebote sind mit der Aufschrift „Grubenholz-Submission“ bis **Sonnabend den 3. Oktober 1914**, vormittags 9 Uhr, **10 Festmeter** ohne Vorbehalt unter Anerkennung der Bedingungen verschlossen, frei, an die **Königliche Oberförsterei Giesel in Fulda** (Schloß) einzureichen und werden an demselben Tage, vormittags halb 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer geöffnet.

Die Bedingungen übersendet auf Wunsch gegen 25 Pf. Schreibgebühr die Oberförsterei. 715

Strickwolle

zu Strümpfen, Pulswärmern usw. 649 in hervorragend guter Qualität per Pfund von **Mk. 2.20** an

Leopold Katzenstein

Mittelstrasse 36 **FULDA** Telefon 281

Privatimpfung

Mittwoch den 23. und Donnerstag, 24. September nachmittags von 3—3½ Uhr **Dr. med. Rohrhirsch.**

Sommertheater Fulda

(Giefels Felsenfeller).

Dienstag den 22. September Anfang 8¼ Uhr.

Lezte Aufführung des herrlichen patriotischen Werkes

„**Deutschland,**

Deutschland über alles!“

Niederländisches Schauspiel aus der Jetztzeit in 4 Aufzügen von C. R. Dreyer.

Unter gefälliger nochmaliger Mitwirkung ehemaliger Militärmusiker Zettel werden zu dieser Vorstellung nicht ausgetragen.

Alles übrige wie bekannt. 712

Bekanntmachung.

Da ein großer Teil der **aktiven Feuerwehrlente** zum Heere eingezogen ist, hat die aktive Feuerwehr durch **Reserve** verstärkt werden müssen. Die Reserven sind an die elektrische Alarmanlage nicht angeschlossen und es muß daher bei dem Ausbruch eines Brandes der Zusammenruf der Feuerwehrlente wie früher durch die Sturmglocke und Hornsignale erfolgen.

Die an verschiedenen Stellen in der Stadt angebrachten **Alarm-Signale** bleiben angeschlossen.

Wir bringen dies zur Kenntnis. Fulda, den 22. September 1914.

Der Magistrat.

Feldpost-Briefe

bis 50 Gramm portofrei, bis 250 Gramm 20 Pf. Porto,

mit 5, 6, 10 und 20 Stück **Cigarren** à 50, 60, 100, 120 und 150 Pf.,

mit 20 Stück **Cigaretten** à 40, 60 und 100 Pf.,

mit 2 Tafeln **Schokolade** à 60 und 80 Pf.

mit 2 Tafeln **Schokolade und kl. Pfeffermünztabletten** 65 Pf. (alles drucksicher verpackt) empfiehlt 641

Wilh. Jos. Kalb

Friedrichstraße-Ecke.

Feldpost-Versand

in Cigarren und Cigaretten

für den laufenden Bedarf übernehme ich zu pünktlicher und sorgfältiger Erledigung.

Briefe bis 50 gr portofrei,

Inhalt 5-6 Cigarren oder 20 Cigaretten

Briefe bis 250 gr 20 Pf. Porto,

Inhalt 20 Cigarren oder 100 Cigaretten.

Vorschriftsmässige Adressenangabe unbedingt erforderlich.

Pfeifen und Tabake.

A. Zirkenbach

Fernsprecher 434.

Karlstraße 9.

Feldpost-Karten

mit der Ansicht von Fulda pro 100 Stück 80 Pf.

zu haben in

J. L. Uth's Hofbuchdruckerei.

Kohlen-Offerte

Offerierte in nur besten Qualitäten: **Ruhr-Rußkohlen** 1, 2, 3, **Städ.-Kiefernkohlen** sowie **Anthracit-Kohlen** und **Anthracit-Ciform-Grissets, Union-** und **sächsische Braunkohlen-Grissets, Zechen-Rohs** 60/90, 40/60, 25/49 für alle Heizsysteme. — Kleingebeiltes **Kiefernholz** sowie solches in einzelnen Raummetern. — **Saar-Würfel-Kohlen** für Bädereibetriebe. — Frühzeitige Bestellung erwünscht, damit bei Wiedereröffnung des **Güterverkehrs** möglichst promptes Liefern erfolgen kann. 481

Burkard Wiegand Kanalstraße 4. Fernruf 135.

Kopierpresse und **Schapirograph**

gut erhalten, da überflüssig, billig abzugeben. 706 Näheres an der Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Per sofort zu vermieten:

2 kleine Läden, 71

eine 2 Zimmerwohnung,

eine 3 Zimmerwohnung,

eine 5 Zimmerwohnung.

F. W. Ruppert.

Freundliche

3 Zimmerwohnung

(erste Etage) mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres zu erfragen 671

Petersbergerstraße 4 part.

Neue

Vollheringe

sind in schöner, frischer Qualität eingetroffen. 272

Hermann Brandenstein

Telefon 395 Gemüßmarkt 11.